

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Kaiserin Friedrich wird einen großen Teil des Sommers auf Schloss Cronberg zubringen und soll alle ihre Kinder sowie eine Reihe anderer fürstlicher Persönlichkeiten dort empfangen, wie verlautet, auch die Kronprinzessin Sophie von Griechenland in Begleitung ihres Gatten.

* Dem Vernehmen nach ist dem Bundesrat der Entwurf zu einer Verordnung zugegangen, welche die Aufhebung der Verordnung vom 4. Juli v. d. R. das Verbot der Ausfuhr von Stroh- und Futtermitteln anspricht. Der Entwurf ist vorgelegt, weil jenes Verbot der Ausfuhr von Stroh, Futtermitteln, Stroh und Häfen den zu jener Zeit von ausländischer Seite beabsichtigten Anlauf von Stroh- und Futtermitteln im Reichsgebiet verhindert und damit seinen Zweck erfüllt hat. Bei der jetzigen Lage der Verhältnisse ist nicht mehr zu befürchten, daß die inländische Versorgung durch Anläufe vom Auslande beeinträchtigt werden könnte, zumal nachdem auch der österreichisch-ungarische Markt bereits seit mehreren Monaten durch Aufhebung des dort erlassenen Ausfuhrverbotes wieder eröffnet worden ist.

* Der Reichs-Anz. schreibt: Die nach Maßgabe des Gesetzes vom 18. Juli 1892 festzustellenden Entschädigungen für die Aufhebung des den vormals unmittelbaren deutschen Reichsständen zustehenden Rechts auf Freiheit von ordentlichen Personalsteuern sind nunmehr zum Gesamtbetrag von 1 645 646 M. ermittelt, während dieser Betrag in den Monaten des betreffenden Jahres auf 2 400 000 M. bis 2 700 000 M. veranschlagt war. Hiermit ist nunmehr die volle Rechtsgleichheit in der Tragung der Staatslasten hergestellt und eine in früherer Zeit zu vielen politischen Differenzen führende Streitfrage unter Schonung der bestehenden Rechtsverhältnisse in befriedigender Weise erledigt worden.

* Aus Mainz wird der Hoff. Zig. gemeldet, daß dort zwei fein gekleidete Franzosen, die die Festungswerke aufnahmen, verhaftet worden seien. Beide verweigern jeglichen Aufschluß über ihre Persönlichkeiten.

* Die deutsche Überseeische Auswanderung über deutsche Häfen und Antwerpen stellte sich nach den Ermittlungen des kaiserlichen statistischen Amtes im April 1894 und im gleichen Zeitraum des Vorjahres folgendermaßen: Es wurden befördert im April

	1894	1893
Bremen	2713	5577
Hamburg	2164	5055

deutsche Häfen zusammen 4877 10632

Antwerpen 436 1621

Aus deutschen Häfen wurden im April d. J. neben den vorgenannten 4877 deutschen Auswanderern noch 5570 Angehörige fremder Staaten befördert. Davon gingen über Bremen 3123, Hamburg 2347.

* Der Deutsche Apotheker-Verein hatte, um die verschiedentlich aufgestellten Behauptungen, daß die Mehrzahl der nicht besitzenden Apotheker für die beabsichtigte Einföhrung der Personal-Konzeption sei, auf ihre Begründetheit zu prüfen, eine Untersuchung veranstaltet und die approbierten und nicht approbierten Gehilfen des Apothekerstandes durch Fragebogen um die Abgabe ihres Urteils in dieser Angelegenheit ersucht. Nach dem vorläufigen Abschluß der Erhebung hat sich ergeben, daß von den Gehilfen nicht weniger als nahezu 68 Prozent für die freie Beruflichkeit und Berufsgerichtsbarkeit der Apothekerbetriebe - Berechtigung, also gegen die Personal-Konzeption sind. Angeföhrt eines solchen Ergebnisses wird jetzt niemand mehr berechtigt sein, davon zu sprechen, daß die Mehrheit der Apothekergehilfen in der Beurteilung der Personal-Konzeption anderer Meinung sei als die Mehrheit der Apotheker-Besitzer.

* In der Untersuchungssache gegen den Kanzler Leist und den Assessor Behlau erhält das V. L. von angeblich gut unterrichteter Seite folgende Mitteilungen. Kanzler Leist ist noch nicht in Deutschland wieder eingetroffen.

Er befand sich, als der Befehl seiner Amtssuspension in Kamerun eintraf, mit Vize-Konful Sprengler in der Nähe von Victoria und konnte den Voermannschen Dampfer nicht mehr erreichen. Voransichtlich wird er die Küstreeise mit einem englischen Schiffe antreten und demnächst hier eintreffen. Da die Wiederanstellung des Assessors Behlau im Kolonialdienst von dem Resultate der gegen den Kanzler Leist eingeleiteten Disziplinäruntersuchung mit abhängig gemacht ist, so bleibt Herr Behlau bis auf weiteres beurlaubt.

Oesterreich-Ungarn.

* Am Donnerstag hat sich das ungarische Unterhaus abermals mit der Zivilische-Vorlage beschäftigt. Der Ministerpräsident Bieleke unterbreitete dem Hause folgenden Beschlusantrog: „Das Abgeordnetenhaus hält an dem hinsichtlich des Ehrethats bereits angenommenen Gesetzentwurfes fest und sendet denselben an das Oberhaus zurück mit der Aufforderung, ihn neuerdings in Erwägung zu ziehen und annehmen zu wollen.“ Die Debatte wurde auf Freitag vertagt.

Frankreich.

* Die französischen Blätter beschäftigen sich bereits eifrig mit der im November d. h. stattfindenden Wahl eines Präsidenten der Republik, doch beruht das meiste, was sie vorbringen, augenscheinlich auf mehr oder weniger begründeten Vermutungen. Während der „Matin“ von einer angeblich dem Käfsee nahestehenden Seite erfahren haben will, daß Herr Carnot, um ein Beispiel eckst amerikanischer Tugend zu geben, die Kandidatur für die Präsidentschaft ablehnen werde, erzählt ein anderes Blatt, gerade neuerdings trage Herr Carnot sich mit dem Wunsch, sein Amt zu verlängern, und wenn er seine Absicht darüber noch nicht kundgegeben habe, so sei das nur geschehen, um etwaige unliebsame Auseinandersetzungen zu vermeiden.

* In Roubaix fand am Mittwochabend ein blutiger Zusammenstoß zwischen der Polizei und Anarchisten statt. Letztere durchzogen die Straßen der Stadt unter den Rufen: „Nieder mit Frankreich!“ „Es lebe die Internationale!“ Mehrere Manifestanten wurden verwundet; sechs Verhaftungen wurden vorgenommen.

England.

* Die anglikanischen Erzbischöfe und Bischöfe protestieren in einem von ihnen erlassenen Manifest gegen die Regierungsvorlage betr. die Entschärfung der Kirchen in Wales und die Verweltlichung der Kirchengüter.

Belgien.

* Der von der Lütticher Polizei festgenommene deutsche Anarchist Richard Müller, der den Dynamitanschlag gegen den Arzt Renon verübt haben soll, ist ein Braunschweiger, 25 Jahre alt; ursprünglich Schuhmacher, hatte er sich dem Militärdienst in Deutschland entzogen und nach Belgien begeben, wo er zuletzt auf der Zeche Bois d'Arroy arbeitete. Zweimal war er im Laufe der Jahre wegen Anwendung von Revolvern bei Lütticher Waffenfabrikanen durch das Lütticher Justizpolizeigericht zu zwei Monat Gefängnis verurteilt und sodann aus Belgien ausgewiesen worden. Unter dem Namen Richard lebte er nach Lüttich zurück.

Portugal.

* Der diplomatische Bruch zwischen Brasilien und Portugal ist vollzogen; der brasilianische Geschäftsträger in Lissabon, der seine Pässe verlangt hat, ist am Mittwoch nach Paris abgereist. Damit sind die Beziehungen zwischen den beiden einzigen Staaten portugiesischer Sprache gelöst, aber in den diplomatischen Kreisen Europas wird dieser „Kriegsfall“ durchaus nicht tragisch aufgefaßt. Die Flotte Peiros mit ihren merkwürdigen neuen Geschützen wird sich nicht in die Windung des Tajo legen und der in Südamerika befindliche portugiesische Kreuzer „Mindello“ wird nicht versuchen, Rio de Janeiro zu bombardieren. Trotzdem ist die Angelegenheit für Portugal ernst genug, da sein Handel zum großen Teil auf den alten Verbindungen mit Brasilien beruht. Wie aus London gemeldet wird, rief Portugal die Vermittlung Großbritanniens an.

Balkanstaaten.

* Das oberste Gericht Serbiens hat den Mas betr. die Rehabilitierung Milans und Nataliens als für die Gerichte nicht rechtsverbindlich erklärt.

* Die Stadt Belgrad durchschwärmte Gerüchte, es sei eine Verschwörung der Radikalen entdeckt worden; infolgedessen hätten zahlreiche Hausdurchsuchungen stattgefunden, so bei dem Ermittler Tauschanowitsch, bei dem Kassationsrichter Nowakowitsch, in der Redaktion des „Objel“, bei Stanowitsch, dem Besitzer einer radikalen Druckerei; letzterer sei sofort verhaftet und bereits verhört worden. Auch der deputierte Natarac wurde verhaftet, aber wieder entlassen.

Preussischer Landtag.

Am Donnerstag begann das Abgeordnetenhaus die zweite Lesung der Vorlage betr. den Bau eines Schiffahrtskanals vom Dortmund-Kanal bis zum Rhein. Es wurden die schon wiederholt erörterten Bedenken wieder von der einen Seite hervorgehoben und von der anderen zu widerlegen gesucht, ohne daß irgend welche neue Momente zu Tage getreten wären. Minister Thielen nahm sich sehr warm der Vorlage an, ohne jedoch mit seinen Ausführungen einen großen Teil der Freisinnigen, der Deutschkonserverativen, des Zentrums, der freisinnigen Volkspartei und einige Nationalliberale von ihrem ablehnenden Standpunkt abzubringen.

In der Freitag-Sitzung wurde vom Abgeordnetenhaus die Vorlage betr. den Rhein-Dortmund-Kanal nach längerer Beratung mit 186 gegen 116 Stimmen abgelehnt, so daß eine dritte Beratung nicht mehr stattfindet und nur noch Resolutionen zur Verhandlung ausstehen. Von nationalliberaler Seite wurde noch einmal bedauert, daß die wichtige Verkehrsstraße wegen des Gegenstandes der Interessen von Ort und Welt nicht zu Stande kommen könne. Finanzminister Münter verurteilte zweimal durch längere Reden die Vorlage zu reiten. Auch die Regierungskommissionen thäten ihr mögliches, aber vergebens. Dafür sprachen die Abg. Schulz-Wechsungen, Ballbrecht-Hannover, Kögel-Effen, Jünvalde-Samm, dagegen v. Schallha, Winkler (Luz.), Freigen (Zentr.) und Eugen Richter. Letzterer bekämpfte nicht den Kanal an sich, sondern die ungenügende Heranziehung der Interessenten zu der Garantleistung für den Kanalbau.

Von Nah und Fern.

Graf von Zugenheim hat seine an den Kaiser verkaufte Villa in Potsdam verlassen und dabei einen bemerkenswerten Wohlthätigkeitsakt ausgeführt. Der Graf schickte nämlich sämtliche Trödel und Möbelhändler, die sich bei seinem Umzug nach Wiesbaden geschäftstreudig eingefunden hatten, fort und ließ aus der Umgebung seiner Villa eine größere Anzahl armer Leute kommen, denen er sein Mobiliar schenkte. Tische, Stühle, Spinden, Betten u. s. w. waren schnell aus der Villa verschwunden.

Zur Hinrichtung der beiden Brüder Koziolek in Gleiwitz bringt der Oberstl. Band. noch einige Mitteilungen, für die ihm jedoch die Verantwortung voll und ganz überlassen bleibe. Der Mutter der Hingerichteten war gestattet worden, daß sie die Leichen ihrer beiden Söhne mit nach Dombrowka nehme. Auf der Peiskretschamer Chaussee hat sie den Sarg des einen geöffnet und die Leiche eines Droschkentuschers gezeigt. In Groß-Dombrowka hat sie die Leichen aufgebahrt und allen Leuten aus dem Orte gezeigt. Die Leiche des Jüngeren hat einen geradezu entsetzlichen Anblick geboten; die Hände sind noch immer gefaßt und zusammengekrampft gewesen und das Gesicht war ganz blau und verzerrt. Der Anblick war so schaurig, daß selbst die unnatürliche Mutter das Jargerüß hatte, den Kopf völlig mit Tüchern zu verbinden. Den Kopf des anderen, des älteren Bruders, hat sie aber mehrfach herausgenommen, geküßt und herumgezogen. Die Leichen hat sie nachher völlig mit Heiligenbildern und Kränzen überdeckt, die aber durch den Gendarmen entfernt worden sind. Die Beerdigung haben die Mutter, der dritte Sohn und einige Weiber vorgenommen. Sie haben den Leichen Weihwasser und, wie erzählt wird, einen Brief an Petrus mitgegeben, in dem die Unschuld der Gerichteten beteuert wird.

Entführtes Kind. Auf der Kirme in Steele vor acht Tagen ließ ein anständig gekleideter, etwa 40jähriger Mann ein schuldbüchsiges Mädchen namens Knigge auf dem Karussell fahren und ihm auch ein Schinkenbrot geben. Unter dem Vorwande, ihm noch mehr zu schenken, veranlaßte der Mann das Kind, mit ihm zu gehen. Beide schlugen den Weg nach Strah ein, wo ihnen der Lehrer des Mädchens begegnete, der eben den Mann, da das Kind haratslos plauderte, für einen Auserwählten hielt. Seit jener Zeit ist das Kind spurlos verschwunden. Die Nachforschungen haben noch nicht zu einem Ergebnis geführt.

Heberfallen wurde in Thorn am Pfingstsonntag der beim Pulvermagazin vom Fort III stehende Posten. Der Heberfall geschah am hellen Tage, kurz vor der Ablösung, von drei oder vier Männern, die aus dem Barbarkener Balde kamen. Der Soldat wurde durch Messerschneidung schrecklich zugerichtet, der Körper des Unglücklichen sodann von den bestialischen Heberthätern auf die unmenslichste Weise verblüht. Die Thäter entflohen unter Minahme des Gewehrs des unglücklichen Postens, der kurz darauf von der Ablösung in seinem Blute liegend bewußtlos vorgefunden und nach dem Lazarett transportiert wurde, wo er am andern Tage seinen Verletzungen erlegen ist. Von den Heberthätern fehlt bis jetzt jede Spur, auch ist der Zweck des Verbrechens nicht recht ersichtlich; daselbe konnte, wie man annimmt, wohl nur dadurch ausgeführt werden, daß die Männer sich dem Posten freundlichst genähert hatten und ihn dann hinterrücks niederschlugen.

Die Spionensache des Realgymnasialen Schulz in Thorn ist noch keineswegs aufgelöst. Jetzt hat das Reichsgericht die Einleitung der Untersuchung gegen den verhafteten jungen Mann verfügt und den Landgerichtsrichter Wünsche zum Untersuchungsrichter ernannt. Am Donnerstag nachmittag fand beim Landgericht die erste Vernehmung statt, zu der alle beteiligten Zeugen, meistens Mitschüler des Schulz, geladen waren.

Zwei Förster sind in der Umgegend von Marburg verhaftet worden, die unter dem schweren Verdachte stehen, fortgesetzt Wilddiebereien betrieben zu haben. Die beiden Förster waren in zwei Dörfern in der Gegend von Homberg (Station der Berlin-Stoblenzer Bahn) in Amt und Würden und sollen die gewerbmäßige Wilddieberei schon längere Zeit ausgeführt haben, wie die gegen sie gerichtete Anzeige behauptet. Das erbeutete Wild verkauften sie zu hohen Preisen nach außerhalb.

Mit zusammengebundenen Fäßen, die durch einen Stein beschwert waren, ist am Mittwoch der 64jährige Postkaffner Sauer aus Mainz als Leiche im Rhein gefunden worden. Man nimmt allgemein an, daß der Beamte, der in geregelten Verhältnissen lebte, einem Verbrechen zum Opfer gefallen.

Seltene Bühnenercheinungen machten in letzter Zeit bei dem Publikum der Münchener Theater Furor. Nützlich betrat im Theater am Gärtnerplatz während einer rührsamten Sterbeszene eine mächtige Kage die Bretter, die die Welt bedeuten, setzte sich neben die mit dem Tode ringende Helbin, und der beste Komiker der Welt hätte keinen solch stürmischen Lacherfolg bei dem Publikum erzielen können, wie ihn die Kage mit ihrem „stummen Spiel“ im Gärtnerplatz-Theater errang. Aber - der Erfolg ist der Vater neuer Thaten. Am letzten Sonntag wurde „Mignon“ im Hoftheater gegeben. Da spaziert zwischen dem zweiten und dritten Akt eine gewaltige - Ratte über das Proszenium und verschwand wieder. Die Wirkung dieses Auftretens war bei dem Publikum natürlich eine sensationelle. An Bühnennormine und Bühnenergeiz ist aber die Hoftheater-Ratte der Gärtnerplatztheater-Kage entschieden voraus. Sie betrat in einfacher Größe die Bühne und wirkte durch sich selbst. Kein Schatten eines Nialen verdeckte sie, und so errang sie den größten Erfolg des Abends. Was hätte aber einstehen können, wenn es der Ratte eingefallen wäre, einen Sprung ins Parkett zu thun. Bei dem bekannten Abscheu, den besonders die Damen-

Der Staatsanwalt.

7) (Fortsetzung.)

Indessen war Otto Kramer keineswegs glücklich; zum wenigsten war sein Glück nicht ohne Bitterkeit. Er empfand es als unwürdig, daß Lina als Stellnerin in einer Kneipe leben mußte. Zwar ging es bei Vater Frey durchaus eckbar her, und da Lina mit zur Familie gerechnet wurde, so war im Grunde nichts Bedenkliches dabei, aber trotzdem konnte sich Kramer nicht damit befremden. Es ließ sich nicht vermeiden, daß Lina auch gegen die anderen Gäste freundlich war und sich dann und wann mit ihnen unterhielt, und das ärgerte ihn und machte ihn eifersüchtig. In dem unschuldigen Wort sah er dann wohl eine geheime Verabredung und wenn Lina in aller Harmlosigkeit einmal lachte, so meinte er herauszuhören, daß sie sich über ihn lustig machte. Er quälte sie dann und ärgerte sie mit seinen Vorwürfen, bis sie zuletzt in ihrem verletzten Stolz ebenfalls unangenehm wurde und ihn durch ihr Schmollen nun vollends zur Verzweiflung brachte.

Otto Kramer wäre diesen möglichen Verhältnissen gern entronnen, aber er sah vorläufig keinen Ausweg dazu. Denn Lina mußte schließlich ein Unterkommen haben, und da ihre Eltern tot waren, war es bei Vater Frey und seiner braven Frau immer noch am besten. Am liebsten hätte er sie auf der Stelle geheiratet, aber er wollte ihr eine freundliche Erziehung bieten, und dazu reichten vorläufig seine Mittel noch nicht aus. Er dachte erst noch etwas zu sparen, um sie in

ein hübsches Häuschen führen zu können, vielleicht auch so viel zusammenzubringen, daß er ein eigenes Geschäft oder wenigstens ein Kommissionsgeschäft anfangen konnte. Das mochte aber noch immer ein halbes Jahr dauern, und so lange mußte er sich, so ungern er es auch that, gebuden.

Dieser Zwang der Verhältnisse aber machte Otto Kramer mißmutig und verstimmt ihn und so lebte er denn mit Lina fast beständig in einem kleinen Kriege. Allerdings wurde fast täglich der Friede neu geschlossen, aber ebenso oft wurde er auch wieder gebrochen und die Plänkeln erneuert. Auch gefehert abend hatte es wieder eine kleine Szene gegeben. Ein Gast hatte sich gegen Lina mit einer Höflichkeit und Liebendwürdigkeit benommen, die Otto Kramer als ungehörige Unbrüderlichkeit erachtete. Lina aber, weit entfernt, derselben Meinung zu sein, war dem Gaste mit großer Freundlichkeit entgegen gekommen. Das hatte nun den Anlaß gegeben zu einer kleinen Händel, man hatte sich spitze Worte gesagt und Lina hatte schließlich auf seine Vorwürfe mit kalter Miene geantwortet, was er sich eigentlich einbilde. So lange sie nicht verheiratet seien, müsse er sie schon thun lassen, was sie für recht halte. Darauf war er ärgerlich hinausgegangen und hatte die Thür krachend hinter sich zugeworfen.

Nun war er heute morgen in denüthiger Stimmung wieder gekommen und hatte um Verzeihung gebeten. Und Lina hatte wohl erst ein wenig geschimpft, aber bald war ihre gute Laune wiedergekehrt und sie nahm seine Entschuldigung gnädig entgegen. Kramer erklärte ihr denn auch

mit geheimnisvoller Miene, in dieser Nacht sei der Entschluß unerföhlerlich in ihm gereift, nicht länger mehr mit der Hochzeit zu warten. Er wolle sie heiraten, auch wenn zuerst nicht alles so sein könnte, wie er es ihr gern bieten möchte. Die Hauptfrage sei ja doch, daß sie sich liebten. Und dann wollten sie das Schwere lieber gemeinsam befechten, als daß sie sich gegenseitig die schönen Tage verbitterten.

Lina war darüber auf das höchste entzückt worden. Sie hatte längst darauf gehofft, daß er ihr endlich einmal von der Heirat reden sollte und sie konnte sein Zögern immer nicht begreifen. Nun endlich aber sollte es Wahrheit werden! O, sie war so glücklich; und sie war ihm so dankbar. Ah, sie hatte ihn noch nie so treu und aufrichtig geliebt, wie in diesem Augenblick. Am liebsten wäre sie ihm um den Hals gefallen und hätte ihn tüchtig abgeküßt. Aber da das nun der Gäste wegen nicht anging, so zeigte sie doch wenigstens auf alle mögliche Art, wie glücklich sie sei. So oft sie an ihm vorbei mußte, um einen Gast zu bedienen, lächelte sie ihm freundlich zu, und suchte womöglich seine Hand zu fassen oder ihn wenigstens mit ihrem Kleide zu streifen, und in jeder freien Minute hatte sie ihm etwas zuzufächeln, irgend ein unbedeutendes Wort oder einen kleinen Scherz, über den dann beide unendlich lachen mußten.

Dadurch wurde nun wieder Otto Kramer in die beste Laune versetzt; er stimmte in ihren lustigen Ton festlich mit ein; er glaubte noch nie so vergnügt gewesen zu sein, wie an diesem Morgen. Er vergaß fast darüber, daß er eigentlich zu thun habe und schon längst auf dem

Boden bei den andern Arbeitern sein müsse. Aber an einem solchen Morgen, sagte er sich, kann man schon einmal hummeln.

In diesem seinem Glücke kümmerte es ihn auch nicht, daß der alte Tröbber oben ermordet worden war. Was ging das im Grunde ihn an! Weshalb sollte er an diese häßlichen Dinge denken; er hatte doch wirklich Besseres zu denken. Und weshalb sollte er sich den Kopf zerbrechen, wer eigentlich der Mörder sei? Er hatte ja gottlob die Untersuchung nicht zu führen und er würde auch nicht einmal, ob es besser sei, wenn der Mörder entdeckt würde, oder nicht. Denn der Alte war doch nicht viel mehr gewesen, als ein häßlicher Schmarotzer. Nein, er zerbrach sich darüber nicht den Kopf. Er dachte lieber an das schöne Leben, das in so blühender Gestalt in seiner Braut, in Lina, vor ihm stand, und er freute sich des Tages, so lange er dauerte. Ja, er war lustig und vergnügt heute, so lustig, daß er die ganze Welt umarmen mochte, oder wenigstens, da das doch ein wenig beschwerlich sein mußte, die Lina als die Vertreterin der ganzen Welt. Und da auch das ihm nicht erlaubt war, so drückte er wenigstens feurig ihre Hand und schaute ihr glücklich in die lachenden Augen.

Er war auf dem Gipfel seines Glücks, als der Polizist, den der Staatsanwalt abgeordnet hatte, im Wohnzimmer erschien und sich mit erntehafter Miensmiene nach Otto Kramer erkundigte. Otto Kramer war erkannt, als er hörte, daß er zum Staatsanwalt gerufen wurde. Was konnte man von ihm wollen? Sollte er Auskunft geben? Aber er hatte den Alten nicht gefandt, hatte nie etwas mit ihm zu thun gehabt und